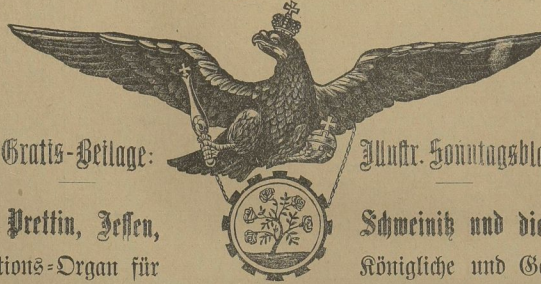


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befehlungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Ankündigungen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 142.

Dienstag, den 5. Dezember 1911.

15. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Am Freitag trat Prinz August Wilhelm, der sich durch elf Monate an den Potsdamer Gerichten eingehend über alle Gebiete der Rechtspflege orientiert hat, zur Potsdamer Regierung als Referendar über. Der Prinz wird durch den Regierungsjuristen v. Conrad in die zivile Staatsverwaltung, die er schon in seiner Vorbereitungszeit zum Referendarexamen teilweise kennen gelernt hat, praktisch eingeführt. Er arbeitet vorläufig in der Präsidialabteilung und wird später mit selbständigen Verwaltungsangelegenheiten betraut werden.

— Kein Austritt Italiens aus dem Dreibund. Aus leitenden italienischen Kreisen erhält der römische Korrespondent des „Neuen Wiener Abendblatt“ die Nachricht, daß alle Meldungen, die davon wissen wollen, Italien beabsichtige aus dem Dreibund auszutreten, unbedingt falsch seien. Italien befinde sich in allen politischen Fragen im besten Einvernehmen mit Österreich-Ungarn und Deutschland und werde im Dreibund verbleiben.

— Vom Reichstag. Die letzte Diätetrate erstielte die Herren Volksvertreter am 1. Dezember. Vom Sonnabend ab wird keine Entscheidung mehr gefaßt, da der Reichstag geschlossen, aber einstweilen noch nicht aufgelöst wird. Der Ansporn zur Teilnahme an den Verhandlungen, der in den Tagesorden liegt, fiel also vom Sonnabend fort und daher hatte man in weißer Vorstadt die dritten Sitzungen der kleinen Aktien und der Schiffabgabensachen schon auf die Tagesordnung der Freitagssitzung gestellt. Der Einführung der Schiffabgabensachen stehen trotz ihrer Genehmigung durch den Reichstag bekanntlich noch insofern die Einsprüche Österreichs und Hollands Schwierigkeiten entgegen, die man jedoch in den jetzt beginnenden Verhandlungen mit beiden Staaten überwinden zu können hofft.

— Der Minister des Innern gibt im „Reichsanzeiger“ den Termin für die Auslegung der

Wählerlisten bekannt. Die Auslegung hat Donnerstag, den 14. Dezember zu beginnen und dauert gesetzmäßig acht Tage. Da für die Neuwahlen der 12. Januar in Aussicht genommen ist und die Listen spätestens vier Wochen vorher ausgelegt werden müssen, so hat man den äußersten Termin genommen, der noch zulässig war. Innerhalb der Woche vom 14. bis 21. Dezember also sind die Listen von den Wahlberechtigten einzusehen; innerhalb dieser Frist auch müssen Einsprüche gegen die Listen angebracht werden. Eine ungünstigere Woche für dies Geschäft — ungünstig im Sinne der Wähler — hätte die Regierung gar nicht ausfinden können. Um so notwendiger ist es, daß jeder einzelne Wähler sich trotz ungünstiger Zeitumstände vergewissere, daß er in die Wählerliste eingetragen ist und mithin der Ausübung seines Wahlrechts nichts im Wege steht.

— Wie die „Neue Preussische Korrespondenz“ erzählt, ist für die zu erwartende Verstärkung der deutschen Flotte der Betrag von 360 Millionen Mark in Aussicht genommen. Dieser Betrag soll, soweit die bisherigen Pläne erkennen lassen, auf 6 Jahre verteilt werden, so daß auf jedes Jahr 60 Millionen Mark entfallen. Selbst ist noch nicht die Deckungsfrage. Das Reichsgesamtbudget ist der Ansicht, daß, um die Mittel für die Flottenvergrößerung aufzubringen, es neuer Einnahmequellen bedürfe, während von anderer Seite auf die steigenden Einnahmen des Reiches hingewiesen wird, die ohne neue Steuerquellen eine derartige Mehrausgabe gestatteten. Eine Entscheidung in dieser Richtung ist noch nicht getroffen.

— Das Winterergebnis Preußens im Jahre 1911 war für Wintererzeugnisse 2 325 885 Tonnen gegen 2 182 112 im Vorjahre; für Sommererzeugnisse 2 797 760 Tonnen gegen 3 008 860 Tonnen; für Wintererzeugnisse 8 366 253 gegen 7 974 478 Tonnen; für Sommererzeugnisse 60 983 gegen 66 575 Tonnen; für Getreide 1 716 457 gegen 1 688 743 Tonnen; für Hafer 5 210 493 gegen 5 291 618 Tonnen; für Kartoffeln 25 630 203 gegen 32 730 253 Tonnen; für Zuckerrüben 5 996 144

gegen 10 594 327 Tonnen; für Klee 4 366 619 gegen 7 516 610 Tonnen; für Luzerne 365 313 gegen 591 379 Tonnen.

**Frankreich.** Die spanisch-französischen Marokko-Verhandlungen sind dornenlos und haben die Regierung zu folgenreicheren Maßnahmen, also zu einem Ultimatum oder einer ähnlichen Kundgebung gegen Spanien veranlaßt. Die Angelegenheit ist durch die vielen offenen und geheimen Verträge, die Delcassé während seiner Unzuständigkeit als Minister des Äußeren über Marokko geschlossen hat, in einen solchen Wirrwarr geraten, daß sich aus ihm selbst die beteiligten Diplomaten und Kabinette nicht mehr herauszufinden wissen. — Angesichts der mit Spanien entstandenen Schwierigkeiten hat man in Frankreich den Wunsch, die Kammer möge das Marokkoabkommen mit Deutschland erst ratifizieren, nachdem auch mit Spanien reiner Tisch gemacht worden sei, schnell wieder fallen lassen. Die Genehmigung des Abkommens durch die Kammer wird im Laufe der neuen Woche erfolgen. Und es wird voraussichtlich nicht bloß eine debattierbare Abstimmung, wie man sie der Ehre Frankreichs als entsprechend bezeichnet hatte, sondern eine eingehende Verhandlung stattfinden. Die Mütter erklären, die Kammer müsse vor Frankreich und Europa die Verantwortung für ihr Votum übernehmen in voller Kenntnis der Sachlage. Man dürfe nicht hilflos stehen, sondern müsse im Gegenteil die umfassendste und aufrichtigste Erörterung verlangen. Zu erwarten ist, daß die Zahl der Stimmenthaltung auch im Plenum sehr groß sein wird, wie sie es bereits in dem Ausschuss war.

## Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch hat der Reichstag die zweite Lesung des Gesetzes über die Heimarbeiter zum Abschluß gebracht und den Beitritt des Entwurfs in der Kommissionsfassung, bei der es sich hauptsächlich um die Einführung von Fabrikarbeitsstätten statt der von den Sozialdemokraten und einem kleinen Teile der fortschrittlichen Volkspartei verlangten obligatorischen Schutzhäuser handelte, angenommen. Die Debatte drehte sich auch in großer Breite fast ausschließlich um diese Frage. Gegen den Gedanken

## Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Roman von Karl Schilling.

17]

Nachdruck verboten.

### 9. Kapitel.

„Die Tage schleichen  
So öde dahin.  
Duden und Schweigen  
Ist all' mein Sinn.“

Seifenfeders Jüngstes lag neben Tante Eske, an der das Kind fast hing als an der eigenen Mutter. Doch war das auch kein Wunder; denn frühmorgens vom ersten Kallen an bis zum letzten Stämmeln vor dem Einschlafen machte Eske über dem kleinen Mannel wie sein Schutengel.

Vater Theo wurde in seiner Ansicht, Prinzessen könne sehen, von Tag zu Tag bestärkt, wenn er bemerkte, wie sie die Kleine wusch, ankleidete, fütterte. Und Mutter Auguste wachte sich vor Mühung manchmal mit dem Schürzenzipfel eine Träne aus dem Auge, wenn sie beobachtete, mit welcher mütterlichen Zärtlichkeit ihre Nichte das kleine Wesen umgab.

Ihre Gedanken gingen weiter. Sie dachte an die Möglichkeit, daß der Himmel der Blinden einmal ein eigenes Kind beschere könne, und daß! Schmerzlicheres gab es wohl kaum auf dem Erdenrund, als daß die Mutter ihrem Kinde nicht in die strahlenden Augen sehen, nicht an seinem unschuldigen Lächeln sich erfreuen konnte!

Mit stiller Trauer dachte sie auch an die Zeit,

da Eske ihr Haus verlassen würde, um dem geliebten Manne zu folgen. Das Mädchen war ihr wirklich lieb geworden. Ihre Engelsanmut gewann ja aller Herzen, und da sie besonders auf die Kinder einen so wertvollen Einfluß ausübte, erriethen sie ihr fast unerbittlich. Jetzt konnte sie getrost Stundenlang im Gespräche weilen und dem etwas schwerfälligen Theo mit zur Hand gehen, ohne wie früher befürchten zu müssen, daß indessen oben in der Wohnung alles umgehört wurde, die Kinder sich jankten und halgten, oder Wale in hitziger Aufregung gelaufen kam und für die „wilde Bande“ — wie sie sich auszudrücken besielte — vom Vater schlanntig „gebrannte Nische“ verlangte.

Auch heute stand Frau Neubert mit im Laden. Gerade um die Abendstunde waren doppelte Hände nötig. Im Gegenakt zu Theo, der schon kopflos wurde, wenn 2 oder 3 Käufer gleichzeitig ins Geschäft traten und so kaufen verlangten, wog sie mit beneidenswerter Gemütsruhe das Pfund Schmierseife ab, oder wickelte die duftende Mandelseife in das bunte Seidenpapier, dabei für jeden Käufer ein freundliches Wort wissend. „Gins nach dem andern!“ hieß ihr Geschäftsrundbuch.

Sieben schlug wieder die Ladenglocke laut an. Der Postbote! Uha, von Dr. Helmer! Sie kannte genau seine Briefe an seine Braut mit der feilen, marligen Aufschrift! Eske würde weheln. Er hatte auffällig lange nichts von sich hören lassen. Ding es damit zusammen, daß das Prinzesschen in letzter Zeit so still und verhämt umherging?

Eine eintretende Frau, die 2 Pfund beste Kern seife verlangte, unterbrach ihren Gedankengang. Sorgsam legte sie Helmers Schreiben auf einen der Glaskästen, die mit wohlriechenden Toilette seifen gefüllt, den Ladentisch rechts und links zierten. Sobald sie einige Augenblicke frei wurde, wollte sie den Brief hinaufgeben.

Während das für Estriede so lebenswichtige Schreiben harmlos unten im Laden ruhte, sah die Empfängerin oben im Wohnzimmer. Sie hatte die Hände müßig in den Schoß gelegt und hing ihren Gedanken nach. Es waren seltsame und schwere. Gleich Dr. Helmer besah sie einen sinnenden, nachdenkenden Geist, der sich in den letzten Wochen immer mehr regte und sie jetzt öfters als sonst zum Grübeln zwang. Mutters plötzlicher Tod und das junge Liebesglück hatten die Fieser ihres Gemütes so aufgewühlt, daß sie Zeiten durchmachte, in denen sie wie im Traume wandelte und alle nüchternen, kalten Gedanken vor der Macht des Gefühls in nichts zerfielen mußten.

Wer heute ihr Antlitz mit den Blicken eines Menschenenners prüfte, dem fiel auf, wie sehr sie sich verändert hatte. Und diese Geheimnis der Seele gab zu denken. Die feinen Schmerzlinien um den Mund waren tiefer und länger geworden, die an und für sich blaffen Lippen erschienen fast blutleer, und mitten über die kluge, weiße Stirn lag eine kleine, aber scharfe Falte. Die Wangen, die sich in den ersten Wochen mit warmen Gausche überleiden wollten, lagen fahl da und nahmen

einer obligatorischen Festsetzung von Mindestpreisen sprach sich besonders entschieden der konservative Abg. Graf Cammer-Preferow aus. Dieser redner föhnte mehrere andere Vertreter der bürgerlichen Parteien, unter anderen der Nationalliberals Correns und der Fortschrittler Mann besonnenen einseitig die Darstellung der Sozialdemokraten, als ob diese allein hier für die Arbeitnehmer hätten, während sie in Wirklichkeit von ihrer theoretischen Auffassung aus der Heimarbeit den Gehalts machen wollten. Dieser Standpunkt sei aber durchaus verfehlt. Die Heimarbeit sei keineswegs durchaus unverfäglich, und es sei auch vielfach, namentlich auf dem Lande, kein Ersatz für sie zu erwarten. Staatssekretär Delbrück trat nochmals für den ablehnenden Standpunkt der Regierung hinsichtlich der Lohnarbeit ein. Die Anträge der Sozialdemokraten und der Freunde des Fortschrittlers Naumann betr. obligatorische Lohnarbeit wurden abgelehnt, der Kompromissantrag auf Einführung von Mindestlöhnen einstimmig angenommen. Die übrigen Punkte der Vorlage wurden fast durchweg ohne Besprechung in der Kommissionsfassung genehmigt.

Am Donnerstag wurde zunächst in zweiter Lesung die Vorlage über die Aufhebung des Hülfelohnengesetzes, die die Festsetzungen des Gesetzes über die privaten Versicherungen unterteilt, beraten. Abg. Hoch (Soz.) bezeichnete das Gesetz als eine Enttötung der Arbeiter, denen das Selbstverwaltungsrecht genommen würde. Abg. Naumann-Doerfer (Sp.) trat für die Vorlage ein, die durch den die politischen Gesichtspunkte ausschaltenden Kommissionsbeschluss noch verbessert worden sei. Nach längeren weiteren Auseinandersetzungen über die Unterstellung der Hülfelassen unter das Arbeitsgesetz wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Ablehnung der Vorlage abgelehnt und § 1 in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragraphen der Vorlage wurden nach längerer, aber wenig bemerkenswerter Debatte unter Ablehnung sozialdemokratischer Anträge in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen. Es folgte die zweite Lesung des Gesetzes über die Privatbeamtenerversicherung mit den dazu gefassten Kommissionsbeschlüssen. Abg. Venz (Sp.) verlangte genauere Bezeichnung der versicherungspflichtigen Personen. Ministerialdirektor Caspar erklärte, das sich das beim klaren Wortlaut erübrige. Abg. Rothhoff (Sp.) beantragte die Verlesung des Artikels über die Versicherung der Beamten der Reichsverwaltung. Abg. Jöl (Ztr.) beklagte den Mangel eines Unterschiedes zwischen landwirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Versicherungspflichtigen. Die Gesetzgebung an denen noch die Abg. Esmo (Sp.), Mollenhauer (Soz.), Werner (Nsp.) und Cammer (kons.) teilnahmen, befriedigt noch bis zum 9. Dann trat Beratung ein.

Am Freitag begann der Reichstag seine Beratungen schon um 11 Uhr und widmete sie zunächst der zweiten Lesung des Gesetzes über die Ausgabe kleiner Aktien. Nach kurzer Debatte wurde die Vorlage in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen. Es folgte die dritte Lesung des Schiffahrtabgabengesetzes. Abg. Frank (Soz.) beauftragte das Gesetz, durch das wir uns auch Österreich und Holland vereinbarten, nachdem wir es mit übrigen Mächten bereits verdorben hätten. Auf Anregung des Abg. Varenholtz (Nst.) sagte der preussische Minister v. Breitenbach weitgehende Berücksichtigung der Fischereivertreter zu. Abg. Defse (Vnl.) erklärte, daß eine Änderung seiner Freunde die Vorlage annehmen würde. Das Schiffahrtabgabengesetz wurde darauf nach den Beschlüssen zweiter Lesung ebenfalls angenommen und die am Freitag begonnene zweite Lesung des Gesetzes über die Privatbeamtenerversicherung bei § 10 fortgesetzt, der von der Befreiungsfreiheit handelt. Dieser Paragraph sowie die folgenden wurden unter Ablehnung sozialdemokratischer Anträge in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen. Beim § 24, der die Altersgrenze auf 65 Jahre festsetzt, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Hoch (Soz.) und Behrens (Nst.). Beim Kapitel Heilversfahren trat Abg. Rothhoff (Sp.) um weitgehendes Entgegenkommen bei die Versicherer für die nächsten Jahre keinen anderen Vorteil von dem Gesetze hätten. Nach § 97 ist die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin zu errichten. Abg. Erbberger (Nst.) empfahl, eine billigere Stadt in der Provinz hierfür zu wählen. Ministerialdirektor Caspar gab Berlin den Vorzug wegen seiner Lage und guten Verbindungen. Eine längere Debatte fand über § 109, der von den Mitgliedern des Verwaltungsrats, sowie über § 114, der von der Wahl dieser Mitglieder handelt, statt. Die Vorlage wurde bis § 184 erledigt. Sonnabend Fortsetzung.

wenn das matte Licht der hohen Stelhlampe auf sie fiel, einen fast grünen Ton an.

Auch heute qualte sie sich mit der einen heißen Frage: Würde sie von Manfred wirklich geliebt, oder war nun alles vorbei?

Ein dunkles, aber hartes Gesicht sagte ihr, zwischen seine und ihre Liebe war etwas getreten, etwas Mitleidhaftes, Furchtbares vor dessen Gutsichtung ihre Seele zitterte. Früher kamen seine Briefe so regelmäßig, und das alles leuchtete mild und beruhigend die stille, wärmende Flamme einer tiefen, zärtlichen Liebe. Dann blieben sein Briefe aus, und der danach eintraf, amate eine Leidenschaftlichkeit, seine Sinnenglut, daß Helens kalte Hand kein Leben zitterte. Und was war das? Jene kurzen Notizen, bald Ausflüße innerer Zerrstörung, bald wilde, verklärte Selbstanklagen, und nun, seit 14 Tagen nichts mehr, kein Gruß, kein Wort! O, wie sie litt, wie sie sich härmte und doch bezwang, um die Verwandten nicht ihre durchmeinten Mächte ahnen zu lassen.

Elstriede suchte nach Ausschluß, nach Gründen. Und mit einem Male wußte sie klar und fest: Mitleid hat ihn zu die getrieben, nichts als Mitleid. Das Mitleid ist verurteilt. Du bist ja blind. Wie vermag er, der Maflerose, der Ferliche, eine Blinde zu lieben, wenn er täglich sieht, wie holbe, gesunde Frauen seine Gunst erziehen?

Mit furchtbarem Wuchsel fiel ihr die Tatsache ihrer Blindheit auf die Seele. Noch nie in ihrem Leben hatte sie die Größe des Gebrechens so scharf

### Der Krieg um Tripolis.

Italien versucht jetzt, der Türkei auch außerhalb Tripolis beizukommen und hat die befestigten Plätze Dodeka, Alfabah und Fort Schem Said am roten Meere besetzt. Fort Schem Said liegt an der äußersten Südwende der arabischen Halbinsel, etwa 2 Meilen nördlich von der kleinen Insel Perim, die den Engländern gehört und deren Befestigungen die Straße Bab-el-Mandeb und damit den Seeweg nach Indien beherrschen. Der Hafen von Mokka liegt nördlich davon an der Küste von Jemen. Der kleine Ort hat fast an Bedeutung verloren und zählt nur 5000 Einwohner. Die schwachen Befestigungen von Mokka konnten den Italienern keinen wirksamen Widerstand leisten. Der Zweck des Bombardements war vielleicht, die Türken von einer Invasion der jenseits des roten Meeres liegenden italienischen Kolonie Erythra abzuhalten. Eine Ausdehnung der Feindseligkeiten auf die Dardanellenplätze soll beunruhigend ausgeschlossen sein, wie überhaupt europäischer Boden nach den römischen Zusicherungen vom Kriege verschont bleiben soll. Nichtsdestoweniger entfallen die türkischen Behörden in der Person von Salomifieberhafte Tätigkeit, da sie in einem bevorstehenden Angriff der italienischen Flotte auf Saloniki glauben. Die Frauen der Offiziere und Privatpersonen, die in der Nähe der Forts wohnen, sind nach der Stadt gebracht worden. Auch in Lemnos war das Gerücht verbreitet, daß die italienische Flotte einen Angriff beabsichtige. Es entstand eine große Panik unter dem Volk und Läden und Häuser wurden verbarrikadiert. — In Tripolis herrscht nach den Regenten, die die bekanntesten Leberhewnungen hervorriefen, wieder arabischer Eifer. Neue Kämpfe werden nicht stattfinden. Die italienischen Truppen bereiten sich auf den Vormarsch ins Innere vor. Innerhalb der türkischen Verteidigungslinie haben sich Verhättnisse vollzogen. In aller Ruhe hat die türkische Heeresleitung die schwachen Stellen ihrer Position verläßt. — Aus Benghasi wird gemeldet, das feindliche Gruppen gegen die vorgeschobenen italienischen Stellungen vorgingen, aber durch Geschützfeuer zurückgetrieben wurden, ohne daß die Italiener Verluste erlitten. In dem letzten Gehechte bei Benghasi hatten die Italiener 22 tote und 44 Verwundete, der Feind hatte 150 tote, darunter zwei türkische Offiziere, und ebensoviel Verwundete.

### Revolution in China.

Die Gelbnote, in die sowohl die Regierung wie die Revolutionäre geraten sind, hat beide Teile zum Abschluß eines dreitägigen Waffenstillstandes veranlaßt, der möglicherweise auf 15 Tage ausgedehnt werden wird. Vor Beginn des Waffenstillstandes hatten sich die Revolutionäre noch endgültig der Stadt Nanjing bemächtigt. Die Mächte trafen die erforderlichen Schutzmaßnahmen und riefen ihre Missionäre in die offenen Hafenstädte. Juanjichai, der selber der Lage nicht Herr zu werden vermag, wünscht das offizielle Eingreifen der Mächte, konnte damit bisher jedoch keinen Erfolg erzielen. — Die französische Regierung sandte 150 Unteroftiziere und Soldaten der zweiten Kolonial-Infanteriebrigade zur Verstärkung der französischen Gendarmenwache nach Peking. — Die Mandchurprinzen migrierten Juanjichai und haben gegen ihn bei Hese eine Dege eröffnet.

### Soziales und Provinzielles.

Annaburg, 4. Dezbr. Nachdem nunmehr gestern die Wohltätigkeits-Vorstellung wohl gelungen und vor einem ausverkauften Saale stattgefunden hat, möchten wir nicht verfehlen, unseren Blick auf die Veranstaltung zurückzuwenden und uns der Mühen zu erinnern, die ihr helles Können in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Dem ersten, von Frau Fortmeier-Sad gegebenen Prologo, der das fem ausgeführte und abwechslungsreiche Programm eröffnete, erlangte das schmerzliche „Lara“ von Handel und „Rebecca“ von Gotard von Hl. Elisabeth Müller und Herrn Musikmeister Milow durch Hl. Große und Herrn Musikmeister Richter unterst, vortrefflich gespielt. Auch die beiden Vieder, die der heilige Männer-Gesang-Verein vortrug, wurden mit reichem Beifall aufgenommen, ebenso die schmerzliche Ballade „Wom flacken John Reimers“, der vor der Hochzeit eine heilige Furdt hat (Mahnung von Herrn Kreis jun.). Allerdings wurde das „Mädchenlied“, die drei „Wänsche“ gespielt, und die beiden Konepts, die Herr E. Schmidt vortrug, hatten einen stürmischen Erfolg. Nach der Pause, die durch ein Musikstück, von der Kapelle der Unteroftiziersvorstellung mit großem Beifall gespielt, ausgefüllt wurde, begann das herrliche Violin-Konzert mit dem Herr Kreis seine Zuhörer im Bann hielt. Der nun folgende „Eumaler, „Englisch spoten here“ wurde so flott und sicher gespielt, daß reichlicher Beifall aus diese Darsteller erfolgte. Die geistige Gesellschafts-Musik nicht ferner Choralistik-Cury-antje allerlei Höhe durchzumachen haben, die ihnen ihr Mädchen der junge galante Engländer seine „Besamtschiff“ in dem großen Park glücklich umbringt und dann sein „verliehtes Mädchen“ aus London wiederfindet, all diese sonnenigen Szenen folgten schnell und sicher wieder hintereinander. Der Vaterländische Frauenverein dankt an dieser Stelle allen denen, die zum Gelingen der schönen Veranstaltung beigetragen haben auf das herzlichste, vor allem auch der Annaburger Bürgerchaft, die durch ihr Erscheinen nicht zuletzt in geländlicher Hinsicht die gute Sache unterstützte. Das gefällige Besondere hielt bis zu später Stunde noch die Damen zusammen, wurde durch die Kunst-Zerleschens sehr eifrig gebildet. Die Einmalme, an der Stelle stattfindend durch Herrn Conrad Müller und Kaufmann Necht befragt, ist eine sehr reiche Gesele.

Der Dezember hat seinen Anfang genommen. Des Jahres letzter Monat hat wieder einmal die Erde betreten. Er gilt als ein gern gesegneter Zeitabschnitt und kein zweiter Monat des Jahres kann sich so vieler Nebenamen rühmen wie dieser. Wir hören nämlich nicht nur von einem Dezember, sondern auch von einem Christmonat, einem Julmonat, einem Wintermonat, einem Wende-maent z. redem. Des Jahres letzter Monat ist einer von denen, auf die das Wort gilt: „Gude gut, alles gut!“ Zweierteil bringt er uns nämlich: die Gewißheit, daß die Verkürzung der Tage sich langsam in eine Verlängerung umwandelt und das liebe Weihnachtsfest. Das sind zwei Ereignisse, die sicherlich von jedem mit Freude begrüßt werden. Aber auch sonst ist des Jahres letzter Mond für gewöhnlich derjenige, der der Ausübung regelrechten Winterports freie Bahn schafft. Schlitten und Schlittschuh und Schneeschuh kommen zu ihrem Rechte und ermöglichen ein frohliches, gesundheitsförderndes Tummeln in freier, milderlicher Natur, denn auch der Winter hat seine jahreszeitgemäßen Genüsse und seine landschaftlichen Schönheiten. Die Freude mit der unser Monat weit und breit willkommen geheßen wird, darf uns deshalb auch in seiner Weise wunderehnen, denn sie wurzelt eben in vielfachen Gründen und Ursachen. Was daher der Dezember in seinem Auftreten noch so minterlich sein, er wird aus in seiner Weise überraschen. Fragt nur die Kleinen, warum sie gerade jetzt so frohlich, erwartungsvollen Herzens sind. Sie haben auch ihre kleinen und großen Geheimnisse und Verrat wird nur unverständlichen Lohndinge. Aber aus dem Dunkel des Geheimnisses ringt sich die helbe, jubelnde Freude

suriedenes Kind und schon glücklich, wenn ihr die gute Tante ihres Haar trich oder ihr Püppchen auf den Arm nahm und es wiegte.

Sie merkten es heute nicht, wie auf leisen Sohlen der Sandmann uns Stübchen geschlichen kam. Ganz fast freute er dem Kinde 2 Körnlein in die blanken Augen, daß es noch ein paarmal zwinkerte, dann aber die Lider schloß, das Köpchen an Tante G-s -Aock lehnte und, schon im Traume lächelnd, fest schlief. Erst die seltsame Stille, die nur durch die ruhigen Atemzüge ihres Schülings unterbrochen wurde, weckte Gte aus ihren schweren Gedankengängen, so, wie uns die Uhr zu tören vermag, wenn ihr regelmäßiger Pendelschlag verstummt.

Fortsetzung folgt.

Heiratet ist gut, nicht heiratet ist besser dachte eine holde Maid in Mothenbach, Kreis Landesbut, die acht Tage vor ihrer Hochzeit folgender, Was in einer Zeitung losläßt: „Ich bin von meiner Absicht, mich mit Herrn . . . am 25. d. Mts. zu verheiraten, abgekomen und gebe dies hiermit bekannt.“ Die Erklärung läßt auf eine reolulte Vertreterin des weiblichen Geschlechtes schließen, so daß schließlich der abgehaltene Bräutigam froh sein wird, dem Pantoffel glücklich entronnen zu sein.

heraus, wenn die Weihnachtsglocken durch die dämmernde Nacht erklingen und himmlische Chöre anstimmen:

O du fröhliche, o du seltsame,  
Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Das macht große und kleine Kinderherzen aufjubeln vor Dank und Freude, alles Herzleid, alle Trauer ist vergessen und auch in die Hütten der Armut und die Stätten des Glends dringt ein Strahl seliger Weihnachtsfreude. Ist's nicht so? Oder hätte das geheimnisvolle Wunder der heiligen Weihnacht an Kraft und Wirkung verloren? Wir mögen es nimmermehr glauben. Denn dann hätte die Liebe von ihrer Allgewalt eingebüßt. Und die Liebe, die umerwigte, ist es, die dem rauhen Dezembermond den Stempel andrückt.

**Kajsa, 28. Nov.** Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich auf der Straße von Laisa nach Kajsa, kurz vor Kajsa. Der 39 Jahre alte Gutsbesitzer Mar Gausse von hier hatte in Dahlen Fuhrmittel geholt; kurz vor seinem Heim stürzte er von seinem Wagen so unglücklich, daß das schmerzhafte labene Geschwür dem Bedauernswerten über die Brust ging, worauf er sich so bedeutende innere Verletzungen zuzog, daß bald darauf der Tod eintrat.

**Wittenberg, 1. Dez.** (Tödlicher Unfall.) Ein überaus betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag nach 3 Uhr im Garten des Kal. Obersamtmann Sagnis, Clausstr. 11. Dort spielte der etwa 10jährige Sohn des Banddirektors Köhbelen, der Gymnasiast Georg Köhbelen, mit einigen gleichaltrigen Knaben und erkletterte dabei einen etwa 3 Meter hohen Baum. Im Zuge dessen, von diesem herabzustiegen, klüßte der Kleine ab und blieb bewegungslos liegen. Obwohl ärztliche Hilfe sofort herbeigerufen wurde, gelang es doch nicht den Verunglückten zu retten, ein Genickbruch hatte dem vielversprechenden Leben ein jähes Ende bereitet.

**Jessan, 27. Nov.** Der 15jährige Lehrling Otto Mathias trieb in der Mechanikwerkstätte von Neu eine am Dien stehende Benzinmaschine um deren Nuss sich über Mathias ergoß. Das Benzin fing Feuer, und der Lehrling erlitt schwere Brandwunden, an deren Folgen er bald verstarb.

**Jörsbig, 30. Nov.** Der Malergeselle Mar Weise war mit Antireisarbeiten an Transformatorenhäuser der elektrischen Leitung in Spöden beschäftigt, er kam dabei der Startstromleitung zu nahe und erlitt dadurch den Tod. Er ist 28 Jahre alt und stammt aus Hohenheim in Sachsen.

**Reitshaus, 28. Nov.** Ein tief bedauerlicher tödlicher Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem Manzierbahnhof an der Zuckerfabrik. Der Schaffner Schmidt von Gilenburg wollte zwei Güterwagen zusammenkoppeln. Bei dem Herankommen des einen mit eisernen Ritzschrauben der Ueberlandzentrale besetzten Wagens an den stehenden verlor sich die Labung des ersten und Schmidt's Kopf kam zwischen einen Mast und die Stierwand des zweiten Wagens, wodurch der Kopf so gequetscht wurde, daß Schmidt sofort verstarb. Die Leiche wurde hier eingelagert und nach Gilenburg überführt. Der Verunglückte

hinterläßt drei unmündige Kinder, die nun Waisen geworden sind, da ihre Mutter erst vor 14 Tagen starb.

**Magdeburg, 30. Nov.** Wegen der bedenklichen Zunahme von Gewalttätigkeiten gegen Beamte der Schutzmannschaft während der Ausübung des Dienstes werden die Schutzleute während des nächsten Dienstes von jetzt ab die Schutzwaife führen.

**Stenach, 27. Nov.** Im Thüringer Walde und in der Rhön herrschten am 23. er. schwere, orkanartige Stürme; diese haben durch Winddruck und durch Entwurzeln der Bäume großen Schaden in den Forsten angerichtet. Auch der Fernverkehr wurde teilweise unterbrochen. In Gebäuden hat der Wind ebenfalls ziemlich Schaden verursacht. In den höheren Gebirgsregionen war der Sturm mit heftigen Schneestößen verbunden. Auf dem Anleberg liegt der Schnee schon 15 bis 20 Zentimeter hoch, ebenso auch auf den Höhenbergen. — Weiter wird berichtet: Auf dem Wege „Hohe Sonne“ — Mülla haben der Sturm, der starke Nauthaus kolossale Verwüstungen angerichtet. Unzählige Bäume sind zertrümmert, die Telegraphenbrüche sind in Bündeln zu Boden gedrückt. Das Landschaftsbild ist aber ein unbegreiflich schönes.

### Bermischte Nachrichten.

**Ein Gelaß der Kal. Regierung in Merieburg** weist die Orts- und Kreisökonomien auf das in Verlage der Villa nostra in Merieburg erschienenen Buch „Unser alter Feind“ hin, das aus Anlaß des 200jährigen Geburtstages des großen Kurfürsten am 12. Januar 1912 erschienen ist und illustriert 3 M., ohne Bilder 1,50 M. kostet.

**Ein Handwerker für das heftige Herrenhaus.** Der Großherzog von Hessen hat den Obermeister der Mainzer Fleischer-Jungung Falk in die erste Ständekammer berufen. Bekanntlich hat auch das preussische Herrenhaus einen Handwerker in seinen Reihen, den Klempnermeister Plate.

**Ein deutsch-nationaler Wahlverein in Elßatz-Lothringen.** In Elßatz-Lothringen ist man bestrebt, einen deutsch-nationalen Wahlverein zu gründen, der die auf deutsch-nationalen und monarchischem Boden stehenden Elemente aus allen Parteien in sich sammeln soll, um dieser Richtung bei den Wahlen einen größeren Einfluß zu sichern.

**Verhängnisvoller Feitschenieb.** In Berlin sah ein siebenjähriger Knabe auf der Straße auf der Bordstufelle, als ein Müllwagen dicht an der Schwelle entlanggefahren kam. Statt den Knaben zu warnen oder auszuweichen, schlug der Knabe mit der Peitsche nach ihm. Die Schnur wickelte sich um den Hals des Kleinen, und der Knabe riß die Peitsche plötzlich mit solcher Kraft zurück, daß er den Knaben mitzog. Der Unglückliche fiel hin und kam vor das rechte Hinterrad zu liegen, das über den Knaben hinwegging. Sein Vater brachte ihn ins Krankenhaus, wo er bald starb.

**Daß ein Feind im Grame durchfällt,** ist eigentlich eine Begebenheit, die dem gewöhnlichen Sterb-

lichen unfähig dünkt. Und doch ist der Fall dem Erzkonprinz Georg von Serbien auf der französischen Kriegsschule von Saint Cyr passiert, wo er die Aufnahmeprüfung nicht bestand. Und das zu derselben Zeit, da sein Vater, König Peter von Serbien, in Paris weilte und von der französischen Regierung mit hohen Ehren bedacht wurde.

**Im dem Greifenalter zu entriren,** hat in Paris ein Ehepaar gemeinam Selbstmord verübt. Der frühere sozialistische Deputierte Paul Lafargue und seine Frau wurden vergiftet aufgefunden. Frau Lafargue war die zweite Tochter von Karl Marx, dessen älteste Tochter ebenfalls durch Selbstmord getötet hat. Er hat in einem Briefe an die Redaktion der „Humanité“ die Motive, die ihm und seine Gattin zum Selbstmord getrieben haben, ausführlich angegeben. „Gewund an Leib und Geist gab ich mir den Tod, bevor das unerträgliche Greifenalter einen Teil des Vergnügens und der Freude des Lebens nimmt und mich der physischen und geistigen Kraft beraubt. Seit Jahren habe ich mir das Versprechen gegeben, das 70. Lebensjahr nicht zu überschreiten.“

**Mißernte und Hungertypus in Russland.** Im russischen Gouvernement Orenburg ist eine furchtbare Hungersnot infolge einer völligen Missernte eingetreten. Besonders schwer sind davon zahlreiche deutsche Kolonisten betroffen worden. Die russischen Bauern verkaufen ihr Vieh, das sie nicht ernähren können, zu Scheiterdreien. Sämtliches Stroh, auch das von den Dächern, ist bereits als Futter drausgegangen. Hungertypus raft zahlreiche Menschenleben dahin.

### Produkten-Börse.

\* Bericht vom Berliner Frühlmarkt am 2. Debr. Es notierten Weizen inländ. 202—203 ab Bahn. Roggen inländ. 180—181 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 178—187, gute 188—200 ab Bahn und frei Wagen. Baffer, fein 198—204, mittel 194—197, gering 190—193 ab Bahn u. frei Wagen. Mais, amerik., mittel 180 bis 184, unster 177—182 frei Wagen. Erbsen, in u. ausl. Futtererbsen mittel 174—182, feine u. Taubenerbsen 183 bis 193 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 24,50—27,75, Roggenmehl 0 u. 1 21,20—23,20. Weizenkleie 12,75—13,25, Roggenkleie 13,00—13,50 M.

\* Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über landwirtschaftliche Preise landwirtschaftlicher Produkte vom 21.—27. Novbr. im Kreis Torgau: Weizen 19,50—20,50 M., Roggen 17,50—17,80 M., Gerste 21,50 bis 23,00 M., Hafer 18,00—20,00 M., Speise- Kartoffeln 6,50 bis 8,50 M., Senf 8,00—10,00 M., Langstroß 4,50—6,00 M., Stummelstroß — M. pro 100 Kilogramm.

\* Börsenlicher Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über Schlachtviehpreise ab Hof nach Lebensbedeutung in Mark für 50 Kilogr. vom 23.—29. Novbr. Es wurden geschl. im Kreise Torgau: Schaf — M., Bullen 38 M., Rinder und Stiere — M., Kühe 33—36 M., Kälber 40—42 M., Mastschweine 41—44 M., Zuchtfaucen und Eier — M., Lämmer — M., Hammel — M., Metzschafe — M.



**Seelig's**  
kandierte  
**Korn-Kaffee**

Das beste und bekömmlichste Familiengetränk

Unerreicht in seinem durchaus kaffee-ähnlichen Wohlgeschmack, Aroma und seinem hohen Nährwert.

*Soll's die Preisveränderung*

Gummentaler  
Coamer  
Camembert-  
Limburger  
und ff. Landkäse  
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Condensirte Milch**  
Marke „Milkmaid“  
Kufel's u. Nestle's Kindermilch  
Knoor's Hafermilch  
Knoor's Reismilch  
Hafer-Kakao sowie Milchzucker  
empfiehlt **O. Schwarze,**  
Drogenhandlung.

**Unverfälschten reinen  
Ungar-Wein**  
Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und  
2,50 M. hält vorrätig die  
Apotheke Annaburg.

**Speiseöl,** a Pfund 80 Pf.,  
ächt Nizzaer Provencer-Öl,  
a Pfund 1,20 M.  
empfiehlt von frischer Sendung  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Magdeb. Sauerfohl**  
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Haferkafas**  
zu haben bei  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Poesche-Albuns**  
empfiehlt in schöner Auswahl  
**Herrn. Steinbeis,**  
Papierhandlung.

**Weihnachtsbitt**  
für die 500 Pfleglinge der Pfeiffer-  
schen Anstalten  
zu Magdeburg-Graua.

Es regt schon ihre Schwingen  
Der Weihnachtsengel Schatz,  
Den Menschen all zu bringen  
Die Posthaft wunderbar  
Von jenem Königslande,  
Das jedes Herz beglückt,  
Das Gott zum Angebinde  
Der armen Welt geschickt.

Wer diese große Gabe  
Gesunden hat im Herrn,  
Der gibt von seiner Gabe,  
Den andern froh und gern.  
Der kann es nicht ertragen,  
Wenn jene traurig sieht;  
Er läßt sich ihre Klagen,  
Ihr Leid zu Herzen gehn.

Seht her die Ehre der Armen,  
Gehabt in Not und Müd!  
O dedit voll Gebarmen  
Den Gabentisch für sie!  
Nicht lie die Liebe ferne,  
Die arme Hände füllt.  
Ihr müßt ja, wie so gerne  
Der Herr solch Dan vergüt.

Fremdliche Gaben in Geld und  
Gegenständen werden erbeten an die  
Direktion der Pfeiffer'schen Anstalten  
in Magdeburg-Graua.

**Ein Crawling**  
ist am Sonntag abend in der Gar-  
derobe im Bürgergarten verloren  
worden. Der Finder wolle den-  
selben in der Exped. d. Bl. abgeben.

**Hypotheken** auf Landwirtsch.,  
städtische Hausgrundstücke gibt  
Ios. gr. Wandbrieffbank. Off. unt.  
L. H. 8701 an Rudolf Mosse, Leipzig.

**Einen Lehrling**  
sucht zu Oitern  
**Carl Klay,** Bädermstr.

**Kohlrüben**  
verkauft **E. Grimm,** Torgauerstr.

**Schönes Erlenholz  
Pappelbretter**  
hat zu verkaufen  
**E. Grimm,** Torgauerstr.

**Brikets**  
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Trockenschnigel,  
Spratt's Hundekudgen**  
empfiehlt billigt  
**Friedrich Kühne.**

**Butterkartoffeln**  
hat zu verkaufen  
Ant Annaburg.

**Brikets, Kohlen,  
Heu und Stroh,  
Kartoffeln**  
empfiehlt **E. Grimm,**  
Torgauerstr. 47.



Sür Nähmaschinen  
gibt es keinen Namen von besserem Klang als  
**SINGER.**

Das beste zum Nähen, Sticken und Stopfen.  
Das nützlichste Weihnachtsgeschenk  
für jedes Haus.

Brüssel 1910  
Turin 1911  
Höchster  
Preis.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Wittenberg, Collegienstr. 73.

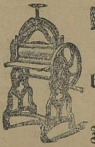
Alleiniger Vertreter für Annaburg und Umgegend:  
P. Rönisch, Annaburg, Torgauerstraße 7 II.

### Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle

#### Blusenstoffe

in reizenden Mustern empfiehlt

Annaburg. Gebast. Schimmeyer.



### Wäschereellen, Wringmaschinen,

bestes Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau.

Filiale: Oscar Steiner,

Inh.: Otto Mühlbach, Annaburg, Markt 20.

### Spielwaren - Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts!

- |                |                   |  |
|----------------|-------------------|--|
| Schaufelröder  | Pferde, Peitschen | Gelleidete Puppen                      |
| Wendelräder    | Kaffeewagen       | Puppenbälge                            |
| Eisenbahnen    | Trommeln, Autos   | Köpfe, Arme                            |
| Kegelräder     | Motorrutschen     | Wollpuppen                             |
| Baukasten      | Luftschiffe       | Schuhe, Strümpfe                       |
| Fußkasten      | Waisfäden         | Badepuppen                             |
| Sandwerfstände | Laterne masla     | Porzellan-Servis                       |
| Mundharmonikas | Belztiere         | Puppen-Möbel und<br>noch vieles andere |

verkauft zu billigen Preisen

Ernst Linke, Annaburg, Mittelstr.

### Passende Weihnachts-Geschenke!

- |             |                               |              |
|-------------|-------------------------------|--------------|
| Bettbezüge  | Bettlaken                     | Bettdecken   |
| Steppdecken | Tischdecken                   | Tischtücher  |
| Servietten  | Handtücher                    | Tailentücher |
| Ballschals  | Kopfschüs, in hell und dunkel |              |

Herrn, Damen- und Kinder-Hemden

Herrn- und Damen-Regenschirme

Handarbeiten in größter Auswahl.

Sebastian Schimmeyer.

### Kalender für 1912

als Köhler's Kaiser-Kalender, Delizischer Kalender, Deutscher  
Hauskalender, Payne's Familientalender, Zohurey's Dorf-  
kalender und Bergmann's Hauskalender empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

NB. Alle Fach- und Gewerbecalender werden auf Bestellung  
zu Originalpreisen geliefert.

## Damen- u. Kinder-Konfektion.

- |                     |                    |
|---------------------|--------------------|
| Damen-Jacken        | Backfisch-Paletots |
| Damen-Umhänge       | Kinder-Jackets     |
| Damen-Plüsch-Mäntel | Kinder-Umhänge     |
| Damen-Blusen        | Kinder-Kleidchen   |
- Kostümröcke, schwarz, blau und farbig  
in grösster Auswahl.

Carl Quehl, Annaburg.

### Echte Liegnitzer Bomben

empfehlen J. G. Frigische.

### Rümtler-Postkarten

Genre- u. Liebes-Serien  
empfehlen Herm. Steinbeiß,  
Buchdruckerei.



Verkaufsstelle in Annaburg  
bei J. G. Hollmig's Sohn.

### H. Ameria-Weintrauben

à Pfund 50 Pfg., empfehlen  
J. G. Frigische.

### Tanz- und Aufstands-Unterricht im Saale des Herrn Däumichen.

Der Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend zur Kenntnis,  
daß ich meinen Kursus eröffnet habe und werden noch Neuansmeldungen  
in den nächsten Unterrichtsstunden am **Wittwoch den 6. und Frei-  
tag den 8. d. Mts. abends 8 Uhr** entgegengenommen.

Auf vielseitigen Wunsch eröffne ich auch noch einen **Kinderkursus**  
im Alter von 8-14 Jahren nachm. 5 Uhr ebenfalls, auch erteile  
**Privatunterricht.** Bedingungen und Lehrheftlisten liegen bei Hrn.  
Däumichen aus. Für gute Ausbildung wird garantiert.

Mit vorzüglicher Hochachtung

E. Werner, ausgebild. Tanzlehrer.

Hochelegante

### Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)

vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner  
Auswahl zu haben bei

H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

### Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines  
halben Liters

### Köstritzer Schwarzbieres

aus der Fürstl. Brauerei Köstritz.  
Daraus ergibt sich der auch ärztlich  
anerkannte hohe Wert des alt-  
berühmten Köstritzer Schwarzbieres,  
das relativ wenig Alkohol  
hat, als Nähr-, Kraft- und Ge-  
sundheitsmittel für Rekonvales-  
zenten, Blutarmer, Bleichsichtige,  
Nervöse, überarbeitete, Schwäch-  
liche, stillende Mütter u. Wöchnerinnen.  
Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzüglicher Haus-  
trunk und ein wohlbeachtliches  
Kneipbier. Jede Flasche muss  
ein Etikett mit dem Fürstlichen  
Wappen tragen. In Annaburg  
nur echt bei H. Vollmann.

### Liebhaber

eines guten, reinen Geschätes mit tollgem  
jüngstlichen Aussehen und blendend  
schönem Feint gebrauchen nur die echte  
**Streckenpferd-Bienenmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Badesenf  
Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der  
**Bienenmilch-Cream Sada**  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weiß und samtmettelt. Tube 50 Pfg.  
bei Otto Schwarze, Apoth. Schmorde.

### Bifitenarten

fertigt schnell und sauber  
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

### Süßer Medizinal-Ausbruch

Vinum Medicinale Dulce

vorzüglich zum Gebrauch bei schwäch.  
stündern und Refonaleszenten em-  
pfehlen in Flaschen

Drogenhandlung + Annaburg  
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

### Flechten

alsende und trockene Schuppenflechte

akrop. Ekzem, Hautschüßle aller Art

### offene Füße

Bleischäden, Biegenschwüre, Adernheine, böse  
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

### Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandtl. Dose M. 1,15 u. 2,25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot  
n. Fa. Schuber & Co., Weinsböhl-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

### Schluss

der  
Zusraten - Annahme  
Montags, Mittwochs  
und Freitags  
vormittags 10 Uhr.

Größere Zusraten erbitten  
im Interesse rechtzeitiger Fer-  
tigstellung des Blattes mög-  
lichst tags vorher. Zusatzen  
können nur bei eiligen Zus-  
raten (Todesanzeigen) zuge-  
handen werden.

Die Expedition der  
Annaburger Zeitung.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Aunstr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeite im amtlichen Zeit 15 Pfg., Nachanzeige 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 142.

Dienstag, den 5. Dezember 1911.

15. Jahrg.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Am Freitag trat Prinz August Wilhelm, der sich durch elf Monate an den Potsdamer Gerichten eingehend über alle Gebiete der Rechtsverleug orientiert hat, zur Potsdamer Regierung als Referendar über. Der Prinz wird durch den Regierungsassessor v. Conrad in die zivile Staatsverwaltung, die er schon in seiner Vorbereitungszeit zum Referendaramten teilweise kennen gelernt hat, praktisch eingeführt. Er arbeitet vorläufig in der Präsidialabteilung und wird später mit selbständigen Verwaltungsangelegenheiten betraut werden.

Kein Austritt Italiens aus dem Dreibund. Aus leitenden italienischen Kreisen erhält der römische Korrespondent des Neuen Wiener Abendblatt die Nachricht, daß alle Meinungen, die davon wissen wollen, Italien beabsichtige aus dem Dreibund auszutreten, unbedingt falsch seien. Italien befindet sich in allen politischen Fragen im besten Einvernehmen mit Österreich-Ungarn und Deutschland und werde im Dreibund verbleiben.

Vom Reichstag. Die letzte Diätentrate erhielten die Herren Volksvertreter am 1. Dezember. Vom Sonnabend ab wird keine Entschädigung mehr gezahlt, da der Reichstag geschlossen, aber einwöchentlich noch nicht aufgelöst wird. Der Ansporn zur Teilnahme an den Verhandlungen, der in den Tagesordern liegt, fiel also vom Sonnabend fort und daher hatte man in weiter Voricht die dritten Lesungen der kleinen Listen und der Schiffsabgaben schon auf die Tagesordnung der freitags abgehalten. Der Einbringung der freitags Reichstag bekanntlich noch Infolge des Einspruchs Österreichs und Hollands Schwierigkeiten entgegen, die man jedoch in den jetzt beginnenden Verhandlungen mit beiden Staaten überwinden zu können hofft.

Der Minister des Innern gibt im „Reichsanzeiger“ den Termin für die Auslegung der

Wählerlisten bekannt. Die Auslegung hat Donnerstag, den 14. Dezember zu beginnen und dauert gesetzmäßig acht Tage. Da für die Neuwahlen der 12. Januar in Aussicht genommen ist und die Listen spätestens vier Wochen vorher ausgelegt werden müssen, so hat man den äußersten Termin genommen, der noch zulässig war. Innerhalb der Woche vom 14. bis 21. Dezember also sind die Listen von den Wahlberechtigten einzusehen; innerhalb dieser Frist auch müssen Einsprüche gegen die Listen angebracht werden. Eine ungünstigere Woche für dies Geschäft — ungünstig im Sinne der Wähler — hätte die Regierung gar nicht ausfinden können. Um so notwendiger ist es, daß jeder einzelne Wähler sich trotz ungünstiger Zeitumstände vergewissere, daß er in die Wählerliste eingetragen ist und mithin der Ausübung seines Wahlrechts nichts im Wege steht.

Wie die „Neue Preussische Korrespondenz“ erzählt, ist für die zu erwartende Verfertigung der deutschen Flotte der Betrag von 360 Millionen Mark in Aussicht genommen. Dieser Betrag soll, soweit die bisherigen Pläne erkennen lassen, auf 6 Jahre verteilt werden, so daß auf jedes Jahr 60 Millionen Mark entfallen. Geld ist noch nicht die Deckungsfrage. Das Reichsstaatsamt ist der Ansicht, daß, um die Mittel für die Flottenvergrößerung aufzubringen, es neuer Einnahmequellen bedürfe, während von anderer Seite auf die Steigerung der Einnahmen des Reiches hingewiesen ohne neue Steuerquellen eine derartige Ausgabe gekatteten. Eine Entscheidung in dieser Richtung ist noch nicht getroffen.

Das Winterergebnis Preußens im Jahre 1911 war für Wintertermin 2 325 885 T. 2 182 112 im Vorjahre; für Sommertermin 2 836 253 gegen 3 008 860 T. 2 794 473 T. 1 716 457 gegen 1 688 743 T. 529 618 T. gegen 32 730 253 T. für Zucker...

gegen 10 594 327 T. gegen 4 366 619 gegen 7 516 610 T. gegen 365 313 gegen 591 379 T.

**Frankreich.** Die spanisch-französischen Marokkoverhandlungen sind dornenlos und haben die Regierung zu folgenschweren Maßnahmen, also zu einem Ultimatum oder einer ähnlichen Kundgebung gegen Spanien veranlaßt. Die Angelegenheit ist durch die vielen offenen und geheimen Verträge, die Delcassé während seiner Amtstätigkeit als Minister des Auswärtigen über Marokko geschlossen hat, in einen solchen Wirrwarr geraten, daß sich aus ihm selbst die beteiligten Diplomaten und Kabinette nicht mehr herausfinden können. — Angesichts der mit Spanien entstandenen Schwierigkeiten hat man in Frankreich den Wunsch, die Kammer möge das Marokkoabkommen mit Deutschland erst ratifizieren, nachdem auch mit Spanien reiner Tisch gemacht worden sei, schnell wieder fallen lassen. Die Genehmigung des Abkommens durch die Kammer wird im Laufe der neuen Woche erfolgen. Und es wird voraussichtlich nicht bloß eine debattelose Abstimmung, wie man sie der Ehre Frankreichs als entsprechend bezeichnet hatte, sondern eine eingehende Verhandlung stattfinden. Die Blätter erklären, die Kammer müsse vor Frankreich und Europa die Verantwortung für ihr Votum übernehmen in voller Kenntnis der Sachlage. Man dürfe nicht stillschweigen, sondern müsse im Gebiete und aufrichtigste Größere erwarten ist, daß die Zahl auch im Ansturm sehr groß bereits in dem Ausschuss war.

### Der Reichstag.

Der Reichstag die zweite Lesung des neuer zum Abschluß gebracht und den Kompromißfassung, bei der es sich um einen kleinen Teil der fortwährend obstandigen Lehmannter die Debatte drehte sich auch in großer in diese Frage. Gegen den Gedanken

## Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Roman von Karl Schilling.

17]

Nachdruck verboten.

### 9. Kapitel.

„Die Tage schleichen So öde dahin. Dulden und Schweigen Ist all' mein Sinn.“

Seifenfeders Jüngstes sah neben Tante Eske, an der das Kind fast mehr hing als an der eigenen Mutter. Doch war das auch kein Wunder, denn frühmorgens vom ersten Kallen an bis zum letzten Stammeln vor dem Einschlagen machte Eske über dem kleinen Mannlein wie sein Schutzengel.

Vater Theo wurde in seiner Ansicht, Prinzessen könne leben, von Tag zu Tag bestärkt, wenn er bemerkte, wie sie die Kleine nusch, anklebete, fütterte. Und Mutter Auguste wüßte sich vor Neigung manchmal mit dem Schirzzipfel eine Träne aus dem Auge, wenn sie beobachtete, mit welcher mütterlichen Zärtlichkeit ihre Nichte das kleine Wesen umgab.

Ihre Gedanken gingen weiter. Sie dachte an die Möglichkeit, daß der Himmel der Winden einmal ein eigenes Kind besessener könne, und ach! Schmerzlicheres gab es wohl kaum auf dem Erdenrund, als daß die Mutter ihrem Kinde nicht in die strahlenden Augen liehen, nicht an seinem unschuldigen Näckchen sich erfreuen konnte!

Mit stiller Trauer dachte sie auch an die Zeit,

da Eske ihr Haus verlassen würde, liebten Väter zu folgen. Das Mädchen wirklich lieb geworden. Ihre Engelsmann ja aller Herzen, und da sie die Kinder einen so wertvollen Einreichten sie ihr fast unentbehrlich. Je getrockt Stundenlang im Gespräch mit etwas schwerfälligen Theo mit zur ohne wie früher besüßchten zu müssen, oben in der Wohnung alles ungeschützte Kinder sich zankten und balzten, oh hützigem Aufregung gelaufen kam „wilde Bunde“ — wie sie sich aus liebte — vom Vater schleunigst „gebunden“ verlangte.

Auch heute stand Frau Neubert mit im Laden. Gerade um die Abendtunde waren doppelte Hände nötig. Im Gegensatz zu Theo, der schon toplos wurde, wenn 2 oder 3 Käufer gleichzeitig ins Geschäft traten und zu kaufen verlangten, wog sie mit beneidenswertem Gemütsruhe das Bünd Schmirseife ab, oder wickelte die duftende Mandelseife in das bunte Seidenpapier, dabei für jeden Käufer ein freundliches Wort wissend. „Eins nach dem andern!“ hieß ihr Geschäftsgrundsatz.

Sobald schlug wieder die Ladenglocke laut an. Der Postbote! Aha, von Dr. Helmer! Sie kannte genau seine Briefe an seine Braut mit der feilen, martigen Aufschrift! Eske würde jubeln. Er hatte auffällig lange nichts von sich hören lassen. Ding es damit zusammen, daß das Prinzesschen in letzter Zeit so still und verträumt umherhüpfte?



Frau, die 2 Bünd beste Stern erbrach ihren Gedankenfang Helmers Schreiben auf einen mit wohlriechenden Toilette, deutlich rechts und links zierten. Augenblicke frei wurde, wollte geben.

für Entriebe so lebenswichtige unter im Laden ruhte, sah die im Wohnzimmer. Sie hatte den Schoß gelegt und hing ich. Es waren seltsame und Helmer befaß sie einen sinnlosen Geist, der sich in den letzten Wochen immer mehr regte und sie jetzt öfters als sonst zum Grubeln zwang. Mutters plötzlicher Tod und das junge Liebesglück hatten die Fäden ihres Gemütes so aufgedröhrt, daß sie Zeiten durchmachte, in denen sie wie im Traume wandelte und alle nüchternen, kalten Gedanken vor der Macht des Gefühls in nichts zerfließen mußten.

Der heute ihr Antlitz mit den Blicken eines Menschenenters prüfte, dem sie so sehr sie sich verändert hatte. Und dieselbe Geheimnisart der Seele gab zu denken. Die feinen Schmerzslinien um den Mund waren tiefer und länger geworden, die an und für sich blaffen Lippen erschienen fast blutleer, und mitten über die fluge, weiße Stirn lief eine kleine, aber scharfe Falte. Die Wangen, die sich in den ersten Wochen mit warmen Gausche überkleiden wollten, lagen fast da und nahmen

